

«Tierschutz ist ein endloser Kampf»

Vor zehn Jahren gründete Brigitte Post in der Fahrweid die Stiftung Tierbotschafter.ch. Ein Rück- und Ausblick.

Muriel Daasch

Bereits vor der Gründung der Stiftung Tierbotschafter.ch im April vor zehn Jahren hat Brigitte Post verschiedene Projekte unterstützt und Freiwilligenarbeit geleistet. Eine längere Zeit lang hat sie sich für benachteiligte Kinder in der Schweiz eingesetzt. In diesem Bereich sei aber schon sehr viel Unterstützung vorhanden, wie sie sagt. «Da ich selbst Hunde aus dem Ausland adoptierte, bekam ich immer mehr mit, wie wenig Hilfe den Tieren im Ausland zukommt», erklärt Post.

So kam es dazu, dass Post im Alter von 50 Jahren in der Fahrweid die Stiftung Tierbotschafter.ch ins Leben rief. Kurz darauf wechselte die Stiftung ihren Standort nach Birmensdorf, ehe ihr Sitz im Herbst 2019 nach Brugg verlegt wurde.

Zehn Jahre nach der Gründung blickt Post auf viele freudige, aber auch schwierige Momente zurück. «Tierschutz ist ein endloser Kampf. Es sind die kleinen Erfolge, die uns Kraft geben», sagt Post. Die Stiftung unterstützt diverse Tierschutzprojekte von Einzelkämpfern im Ausland sowie auch einige in der Schweiz. Der Schwerpunkt liegt in der nachhaltigen Behebung der Streunproblematik.

Marokkaner adoptieren kastrierte Katzen

Begeistert erzählt Post von einem Katzenkastrationsprojekt in Marokko, das mit den Jahren gewachsen ist und mittlerweile sogar Anerkennung bei der einheimischen Bevölkerung geniesst. Die Katzen werden gefangen, kastriert, gegen Tollwut geimpft und danach mit einer Einkerbung am Ohr als Kennzeichen wieder in ihr gewohntes Revier gebracht. «Die Marokkaner sehen die Katzen, die von den Tierschützern kastriert und geimpft wurden, als «sauber» und wertvoll an und beginnen, diese bei sich zu Hause aufzunehmen», sagt Post mit einem zufriedenen Lächeln.

Nicht immer aber entwickeln sich die Tierschutzprojekte so positiv. Ein sehr schlimmes und schockierendes Beispiel stammt ebenfalls aus Marokko. In der Stadt Agadir wurden vor etwa vier Jahren im Rahmen einer Säuberung der Strassen Hunde aus dem Impf- und Kastrationsprogramm der Stiftung getötet. Post sagt: «Solche Rückschläge sind schwer zu verkraften. Unterkriegen lassen darf man sich aber davon nicht».

«Da wir eine kleine Stiftung sind, haben wir oft die Möglichkeit, unbürokratisch und damit schnell und unkompliziert zu helfen, wenn es uns braucht», sagt Post. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Situation in der Ukraine. «Dank unserem Netzwerk konnten beispielsweise in kürzester Zeit Futterlieferungen für zurückgelassene Familiertiere in der Region Odessa ermöglicht werden», sagt Post. Auch der Kauf eines Kleinbusses, der Sachspenden ins Kriegsgebiet



Die Kastration von Strassenhunden und -katzen ist eine im Tierschutz bewährte Methode. Bild: zvg



Eine Tierschützerin der Stiftung kümmert sich in der marokkanischen Stadt Agadir um Hunde. Bild: zvg

liefert und Flüchtende zusammen mit ihren Haustieren transportiert, sei kurzfristig mitfinanziert worden.

1862 kastrierte Tiere im Jahr 2021

Die Akzeptanz und Unterstützung der einheimischen Bevölkerung und insbesondere der Politiker zu erlangen, stellt für

die Stiftung in vielen Ländern eine grosse Schwierigkeit dar. Für Post ist klar: Es gibt nicht eine generelle Lösung, da jedes Land anders funktioniert. Kulturelle Unterschiede, sich verändernde Rahmenbedingungen oder schlicht die fehlende Einsicht, dass Tiere empfindsame Wesen sind, erschwere das Leben der Tiere sowie auch die

Arbeit der Tierschützer in vielen Ländern.

Nicht nur in Marokko sondern auch in Rumänien, Malta, Spanien, Thailand, Brasilien, der Türkei und der Dominikanischen Republik fördert die Stiftung Kastrationsprogramme. Insgesamt konnten in den vergangenen zehn Jahren mit Hilfe der Stiftung rund 15 000 Tiere

«Es sind die kleinen Erfolge, die uns Kraft geben.»



Brigitte Post
Gründerin Tierbotschafter.ch

kastriert werden. Letztes Jahr waren es 1862 Tiere. Ermöglicht wird dies mit der finanziellen Unterstützung von treuen Spendern und Gönnern.

Aufklärung als nachhaltige Lösung

Mit den Jahren im Tierschutz hat Post einiges dazugelernt. Inzwischen weiss sie ihre Energien und Mittel gezielt dort einzusetzen, wo sie am ehesten etwas verändern und bewirken kann. Den grossen ehrenamtlichen Arbeitsaufwand an sich hat die Gründerin rückblickend unterschätzt: «Projektmanagement, Stiftungsführung, Spender und Sponsoren generieren sowie der administrative Aufwand sind zeitaufwendig. Hinzu kommt auch noch die emotionale Belastung, die nicht zu unterschätzen ist», sagt Post.

Die Liebe zu Tieren hat bei ihr schon früh begonnen. Als Kind hatte sie selbst zwar nur Mäuse, mochte aber Hunde und Katzen schon immer sehr gern. «Früher habe ich in den Urner Bergen in unserem Ferienhäuschen Heuschrecken gesammelt, Hornkühe gestreichelt und Katzen mit nach Hause gebracht», erzählt sie lachend. Seit sie selbstständig ist, besitzt Post Hunde aus dem Tierschutz.

In Zukunft möchte Post ihren Fokus weiterhin auf Projekte richten, mit denen etwas bewegt werden kann. Ein grosses Ziel von ihr ist auch, mehr in die Schulung und Aufklärung von Kindern zu investieren. «Die einzige Chance, im Umgang mit Tieren etwas zu verändern, ist, bei den Kindern anzufangen», sagt sie.

Auf der Karibikinsel Barbados gibt es bereits ein solches Projekt mit Tierschutzunterricht in den Schulen, das dank der Stiftung Tierbotschafter.ch aufgebaut wurde. Gemäss Post wird so das Bewusstsein der Kinder gegenüber dem richtigen Umgang mit Tieren verändert. Post ist sich sicher: «Egal, was die Zukunft bringt, ich will mich weiterhin für die Tiere in Not einsetzen.»

Jagdgesellschaft warnt: Die Staupe geht wieder um

Uitikon Die Jagdgesellschaft Uitikon registriert derzeit ein vermehrtes Auftreten der Staupe bei Füchsen in der Gemeinde. «In den letzten Wochen häuften sich die Meldungen der Einwohner von Uitikon über kranke Füchse», schreibt sie in einer aktuellen Mitteilung. Und: «Es besteht der Verdacht, dass diese Füchse die Staupe haben.» Gemäss einem Merkblatt des Kantons überträgt sich die Viruserkrankung von Tier zu Tier über die Luft oder Ausscheidungen. Auf Menschen könne das Virus aber nicht übertragen werden. Die Jagdgesellschaft Uitikon schreibt, dass die Staupe insbesondere bei hunde- und marderartigen Tieren vorkomme. Die Krankheit sei hochansteckend und verlaufe in der Regel tödlich. Infektionen mit dem Staupevirus könnten bei Hunden durch rechtzeitiges und regelmässiges Impfen verhindert werden, schreibt die Jagdgesellschaft weiter. Die meisten Hunde seien gegen Staupe geimpft. Die Jagdgesellschaft empfiehlt Hundehaltern, in Absprache mit dem Tierarzt, den Impfschutz ihrer Hunde zu prüfen. Die angesteckten Füchse seien meistens apathisch und könnten kaum mehr laufen. Wer Tiere mit einem solchen Verhalten beobachte, solle sich unverzüglich bei der Polizei melden. Es ist nicht das erste Mal, dass die Staupe in Uitikon registriert wird. Bereits 2011 steckten sich 20 Füchse und Dachse mit dem Virus an. Richtig schlimm grassierte es zwei Jahre später. Zu diesem Zeitpunkt raffte die Staupe fast 80 Prozent des Limmattaler Fuchsbestandes dahin. Gemäss Baudirektion befinden sich die aktuellen Staupefälle im Kanton Zürich aber im durchschnittlichen Bereich. (lue)

Tanz-Fabrik lädt Flüchtlinge zu Gratiskursen ein

Urdorf «Die Situation in der Ukraine hat uns stark erschüttert», schreibt die Firma Tanz-Fabrik in einer Mitteilung. «Damit Personen, welche ihr Land aufgrund der aktuellen Kriegssituation in der Ukraine verlassen mussten, sich einfacher in die Schweizer Gesellschaft integrieren können, möchten wir allen aus der Ukraine geflüchteten Personen kostenlosen Tanzunterricht ermöglichen», heisst es weiter. Die kostenlosen Tanzkursbesuche seien in allen acht Tanz-Fabrik-Studios möglich, namentlich in Urdorf, Spreitenbach, Rudolfstetten, Winterthur, Bremgarten, Lenzburg, Uster und Küsnacht. Um die Tanzkurse gratis zu besuchen, ist laut Mitteilung ein ukrainischer Ausweis sowie eine Bestätigung des Schweizer Schutzstatus S nötig. «Wir versuchen durch dieses Angebot ein wenig Normalität in den neuen Alltag zu bringen und hoffentlich eine kleine Freude entstehen zu lassen», begründet das Unternehmen sein Engagement. (liz)